

Funzeln & Leuchten

Französisch in progress

Margot Brink (49) ist seit einem Jahr Französisch-Professorin an der Europa-Uni

FLENSBURG „Am reizvollsten war und ist für mich die Aufgabe, hier an der Europa-Universität Flensburg das neue Studienfach Französisch aufzubauen und gemeinsam mit engagierten Kollegen gestalten zu können“, gibt Margot Brink als Begründung dafür, warum sie sich für Flensburg beworben hat. Das sei eine einmalige Chance, sagt die 49-Jährige, die seit dem 1. April 2016 Professorin für Französische Literatur- und Kulturwissenschaft im europäischen Kontext an der EUF ist. Zugleich hofft sie, dass sich mit dem Start des Lehramtsstudiengangs im Wintersemester auch viele Studierende für das Fach Französisch begeistern können. Französisch, so betont Brink, sei für Europa und für viele andere frankophone Länder der Welt von immenser Bedeutung. An der EUF gefalle ihr außerdem die ungemeine Innovationsfreude.

Margot Brink fällt es auch leicht, die Vorteile des Campus Flensburg zu benennen: „Wir arbeiten wohl auf dem grünen Campus Deutschlands. Wenn die Möwen vor den Fenster der schönen Bibliothek und der gut ausgestatteten Seminarräume vorbeiziehen, weiß man, dass das Meer nah und dies auf alle Fälle der richtige Ort zum Denken ist.“ Allerdings werde der Campus wegen des wiederum erfreulichen Wachstums der Uni inzwischen zu klein. Bis die neuen Gebäude (ent)stehen, sei Geduld gefragt. Tätigkeiten als freie Journalistin, Vertretungslehrkraft und die Mitgestaltung eines Familienzentrums empfindet sie nicht als ihr „erstes Leben, sondern ebenso wie meine Familie als Teil des Ganzen.“

Akademischen Erfolg bemisst Brink „vor allem an dem Grad des Interesses oder im besten Fall sogar der Begeisterung, den ich bei anderen für wichtige Themen erzeugen kann“. Zudem freue sie sich, „dass ich trotz eines nicht stromlinienförmigen Lebenslaufs und trotz meiner vier Kinder als Professorin arbeiten kann.“ Die EUF setze damit auch ein wichtiges Gleichstellungspolitische Signal. Als enttäuschend, ja, als Skandal bezeichnet die Professorin die institutionellen Rahmenbedingungen für Nachwuchswissenschaftler in Deutschland: „Es gibt zu wenig unbefristete Mittelbaustellen, und Habilitierte werden gezwungen, umsonst zu lehren, sonst verlieren sie ihre Anbindung an die Universität und ihren Titel als Privatdozentin.“ Und privat? mag Brink, „Strandspaziergänge bei schönem Wetter und Lesen bei einem heißen Tee, wenn der Flensburger Himmel mal dicht macht.“ sh:z

Flensburg

REC-Z spielt am Freitag im Phono

Deutscher Rap mit Köpfchen und authentischer Message, einem Quäntchen Ironie und nicht zuletzt einem Augenzwinkern – dafür steht REC-Z mit seiner Musik. Neben unzähligen gespielten Jams, auf denen er bereits seit über zehn Jahren unterwegs ist, brachte er mit „Kolibri“ 2013 in Zusammenarbeit mit dem Hannoveraner Label „intono records“ (Rough Trade) sein Debüt-Album auf den Markt. Das zweite Album des Hannoveraners schafft den Spagat zwischen mitreißenden, treibenden Songs und tiefgründigen, gefühlvollen Stücken. Lyrisch bedient REC-Z sich in seinem umfangreichen Repertoire an Metaphorik und überzeugt mit thematischer Vielfalt. Das Konzert findet statt im Phono Flensburg am kommenden Freitag um 19.30 Uhr, Einlass ab 18.30 Uhr. Karten gibt es für 12 Euro plus Gebühren auf www.cle-shows.com und www.stagelink.com.

CAMPUS: KONTAKT

Antje Walther:
© 0461-8081107, E-Mail: wal@shz.de



Thriller für die Ohren für künftige Studenten

FLENSBURG 24 Schüler der Eckener-Schule probierten sich eine Woche lang mit den Themen Audio, Animation und Editorial Design aus. Mit Erfolg: Einige der künftigen gestaltungstechnischen Assistenten denken über ein Studium nach. Entstanden sind ein Magazin über den Regenwald, ein Musikvideo, ein Comedy-Clip. Geräusche sorgen für eine gruselige Atmosphäre. Die Werke der Schüler begeisterte Mitschüler, Lehrer und die Dozenten der Medieninformatik an der Hochschule Flensburg. „Das sind tolle Ergebnisse, die in den Workshops produziert wurden“, sagt Uwe Zimmermann, der die Kooperation organisiert hatte. „Wir wollen zeigen, wie wir an der Hochschule arbeiten, was wir hier machen“, sagt Zimmermann. Und natürlich wolle man auch fürs Studium begeistern. sh:z

Deutsch-dänische Einbahnstraße

Auf dem Flensburger Campus wächst das grenzüberschreitende Studium weiter, während Dänemark eher auf Zentralisierung setzt

FLENSBURG Die deutsch-dänischen Studiengänge gelten als Beleg für ein funktionierendes Miteinander über die Grenze hinweg. Um sich dem internationalen Studienkalender anzupassen, ändert die Europa-Universität (EUF) sogar gerade den Semester-Rhythmus: Ab Herbst gelten auf dem Campus Sandberg und im Management-Institut am Munketoft generell die internationalen Zeiten mit Semesterstart im September.

Doch kurz vor dem 25. Geburtstag der grenzüberschreitenden deutsch-dänischen Studiengänge zwischen dem Flensburger Campus und Sonderburg knirscht die Zusammenarbeit auf dänischer Seite. Bis 2018 soll auf dem Campus Sonderburg der Studiengang European Studies eingestellt werden. Energie- und Umweltmanagement sowie

Kultur- und Sprachmittler würden nördlich der Grenze gar nicht mehr angeboten, kritisierte der Sonderburger Professor Martin Klatt vor wenigen Tagen in den Zeitungen der Minderheit. Die dänische Regierung scheint in der Hochschulpolitik weiter zentralisieren zu wollen.

Ganz anders die deutsche Seite: An der Europa-Uni ist überhaupt nicht geplant, einen dieser Studiengänge einzustellen. Die Management-Studiengänge feiern im Oktober 25-jähriges Jubiläum, die European Studies haben gerade zehnten Geburtstag gefeiert. Alle diese Studiengänge seien bei deutschen und internationalen Studieninteressierten weiter stark nachgefragt, berichtet Uni-Sprecherin Kathrin Fischer, die auf mehr als 1000 Flensburger Studenten in

den drei grenzüberschreitenden Studiengänge verweist (vgl. *Kasten*).

Und auch ohne European Studies in Sonderburg: „Unser Master-Studiengang European Studies läuft weiter, und die derzeit darin eingeschriebenen Studierenden können auch einen deutsch-dänischen Doppelabschluss erwerben“,



Die Kooperation zwischen Europa-Uni und SDU wird auf der Forschungsebene ausgeweitet.

Monika Eigmüller
Uni-Vize-Präsidentin Internationales

sagt Fischer. Der Studiengang suche im Gegenteil einen neuen internationalen Kooperationspartner. Ob dieser in Odense, anderswo in Dänemark oder einem anderen Land sein wird, stehe noch nicht fest, aber es gebe mehrere attraktive Optionen, die derzeit geprüft werden.

Die Uni verweist zudem auf ihr jüngstes Wachstum: Seit vergangenen Oktober verfüge die Europa-Uni mit dem Studiengang European Cultures and Society über ein eigenständiges, attrakti-

ves europawissenschaftliches Angebot im Bachelor-Bereich.

„Die Kooperation mit der SDU ist sehr stabil, sie erfährt nur aufgrund der Umstrukturierungen an der SDU eine Veränderung, da dort der Masterstudiengang European Studies eingestellt wird“, äußert sich die fürs Internationale zuständige Vize-Präsidentin Monika Eigmüller entspannt. Die sehr enge und seit 25 Jahren überaus erfolgreiche Kooperation mit dem Internationalen Institut für Management und ökonomische Bildung werde unverändert fortgeführt. Eigmüller kündigt weiter an: „Die Kooperation zwischen Europa-Uni und SDU wird auf der Forschungsebene ausgeweitet.“ Geplant sei ein interdisziplinäres europawissenschaftliches Graduiertenkolleg in Flensburg und Odense. Weitere Forschungsk Kooperationen würden derzeit ausgelotet. Schon heute zählt die Uni bereits 95 Hochschulpartner in der ganzen Welt – Tendenz steigend.

Bei allem nicht zu vergessen: Auch die Hochschule Flensburg und das Mad Clausen-Institut im Alision planen gerade eine gemeinsame grenzüberschreitende Ingenieurausbildung.

Carlo Jolly

DEUTSCH-DÄNISCHE STUDIENGÄNGE AN DER EUROPA-UNIVERSITÄT

BA International Management (604, davon 320 spanischer und 284 deutsch/dänischer Sprachzweig)

MA International Management Studies (290)

MA European Studies (135)

Alle drei Studiengänge sind grenzüberschreitend und in Kooperation mit der Syd-

dansk Universitet, Standort Sønderborg. Entstanden ist die Kooperation im Wintersemester 1992/93 aus einem von der EU geförderten Interreg-Programm mit 68 Studierenden. Von Jahr zu Jahr ist die Gesamtzahl der Studenten der drei Studiengänge kontinuierlich gestiegen, über 671 im Jahr 2005 bis 1046 im WS 2015/16.

Immer bessere Noten an Hochschulen

Uni Flensburg legt bisher umfassendste Untersuchung deutscher Examensergebnisse vor

FLENSBURG Seit Beginn der siebziger Jahre werden Examensnoten an deutschen Hochschulen immer besser. Zu diesem Schluss kommen Gerd Grözinger, Professor für Sozial- und Bildungsökonomik an der Europa-Universität, und Volker Müller-Benedict, Professor für Forschungsmethoden und Statistik an der Europa-Uni. In einem dreijährigen Forschungsprojekt haben sie die langfristigen Verläufe der Examensnoten für zentrale Fächer und viele Hochschulen untersucht. Die Ergebnisse haben sie im Buch „Noten an Deutschlands Hochschulen. Analysen zur Vergleichbarkeit von Examensnoten 1960 bis 2013“ veröffentlicht. Es ist im Springer VS-Verlag erschienen.

„Wir haben in sieben Universitätsarchiven aus 138000

Prüfungsakten rund 700000 Examensnoten zwischen 1960 und 1996 erhoben“, berichtet Müller-Benedict. Mit Daten des statistischen Landesamts Kiel wurden diese Daten ab 1996 bis 2013 fortgesetzt und auf sämtliche deutschen Hochschulen erweitert.

Die bisher umfassendste Untersuchung deutscher Examensnoten bestätigt einen Trend, den der deutsche Wissenschaftsrat bereits 2012 moniert hat. „Seit den 70er Jahren gibt es an deutschen Universitäten einen Trend zur Noteninflation“, sagt Grözinger. „Am meisten verbessern sich die Noten in Deutsch für Lehramt um mehr als eine ganze Note im Durchschnitt, in Biologie am geringsten um immerhin noch 0,6.“ Der Trend zur Notenverbesserung verläuft in Zyklen. Die

ser-Zyklen sind für viele Fächer an die Arbeitsmarktaussichten oder die Studierendenzahlen gekoppelt. „Bei schlechten Arbeitsmarktaussichten werden schlechtere Noten vergeben, das heißt die ‚Guten‘ werden stärker selektiert. In Zeiten starken Studienandrangs werden ebenfalls schlechtere Noten vergeben. Weil jedoch in den Zeiten der Verbesserung der Noten – gute Arbeitsmarktlage oder weniger Studierende – die Höhe der Verbesserung immer größer ausfällt als in der Verschlechterungsphase, ergibt sich der Trend zur ständigen Notenverbesserung“, erklärt Müller-Benedict.

Die Forscher betonen, dass es erhebliche Unterschiede zwischen den Fächern gibt. So erhalten die meisten Juristen im Durchschnitt eine 4,0, während 60 Prozent der Psychologie- und der Biologie-Studierenden eine 1 vor den Komm-

stellen ihrer Abschlussnote bekamen.

Zwischen Universitäten bestehen unterschiedliche Prüfungskulturen. Das bedeutet, Studienwillinge können durch die Wahl der besser benotenden Uni ihre erwartete Abschlussnote steigern, ohne das Studium angefangen zu haben. „Durch die Inflation führen sich Noten irgendwann selbst ad absurdum, denn Leistungs-differenzierung ist irgendwann nicht mehr möglich. Und wenn Noten aufgrund unterschiedlicher Kulturen nicht vergleichbar sind, führt das zu Ungerechtigkeit. Unsere Ergebnisse stellen daher die Gerechtigkeit von Noten in Frage.“ Die Forscher fordern mehr Transparenz der Notengebung. „Das statistische Bundesamt sollte das durchschnittliche Notenniveau eines Abschlussjahrgangs pro Abschlussart veröffentlichen. Diese Daten könnten als Benchmark dienen.“ sh:z

Europäischer Wärmetlas made in Flensburg

FLENSBURG Wärme macht fast die Hälfte des europäischen Energieverbrauchs aus. Doch es gibt wenig Wissen darüber, wie dieser Energiezweig von Kohlenstoffemissionen befreit werden könnte. Eine Rolle spielen dabei Daten über die geografische Verteilung des Wärmebedarfs. Denn an ihnen kann man erkennen, ob Fernwärme in einer Region machbar ist und woraus sie erzeugt werden kann. Die Europa-Universität ist seit 2016 Partner in einem EU-Projekt, das Lösungen für die künftige Wärmeversorgung sucht. In der Abteilung Energie- und Umweltmanagement wird unter der Leitung von Prof. Bernd Möller zusammen mit Partnern an den Universitäten in Aalborg, Dänemark, und Halmstad, Schweden, der Pan-Europäische Thermische Atlas (Peta) entwickelt, dessen Version 4 nun vorliegt. Das Modell liefert den Wärme- und Kältebedarf, mögliche Versorgungsgebiete, die Kosten von Versorgungsinfrastruktur und das Potenzial nutzbarer Abwärme sowie vorhandener regenerativer Energien wie Geothermie, Biomasse und Solarthermie. Das Ziel ist es, energiepolitische Aussagen auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene klarer formulieren zu können. sh:z